

# Verführungskünstler am Werk

Das Jugendsinfonieorchester des Festivals der Nationen beschwört bei seinem Auftritt in Fischen – unterstützt von der Stargeigerin Julia Fischer – Tod und Teufel. Angeleitet von Christoph Adt gelingt dem Nachwuchs Erstaunliches.

Von Klaus Schmidt

**Fischen** Der unbequeme Geselle versucht seine Schrecken zu mildern, versucht das Unausweichliche in angenehmen Tönen zu verschleiern. Beim finnischen Komponisten Jean Sibelius tritt die Titelfigur in seiner Schauspielmusik „Kuolema“ zunächst in ihrer geschmeidigsten Form auf: verbrämt in der einschmeichelnden Weise eines langsamen Walzers. Sie wiegt gleichsam den Tanzpartner ein – in den ewigen Schlaf. Erst am Ende des Stücks erkennt der Tanzende, wem er da die Hand gereicht hat – und erschauert: dem Tod. Solche vielfältigen Charakterzüge dieser „Valse triste“ arbeitet das Jugendsinfonieorchester der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) und des Bad Wörishofer „Festivals der Nationen“ bei seinem Auftritt in Fischen bravourös heraus.

Schon seit vielen Jahren spielt das immer wieder neu zusammengefügte Jugendorchester unter der Leitung von Christoph Adt vor sei-

nem Auftritt in Bad Wörishofen in der Fischinger Fiskina. In den vergangenen zwei Jahren legte die Corona-Pandemie diesem Auftritt die verschiedensten Fesseln an – in Bezug auf Abstand, Besetzung, Programmlänge. Heuer ist erstmals wieder ein Konzert in der früher üblichen Form möglich. Und schon diese Tatsache scheint die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu einer Höchstleistung zu motivieren. Hinzu kommt das inspirierende Vorbild des Stargasts bei diesem Auftritt: Die Geigerin Julia Fischer reißt die Musiktalente förmlich mit und macht Felix Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert in e-Moll zum Höhepunkt des Abends.

Schon von Anfang an stürzen sich sowohl die Solistin als auch die Orchestermusiker mit großer Leidenschaft und Intensität in dieses frühe Meisterwerk der Romantik, das die bislang traditionellen drei Sätze eines solchen Konzertes nun durch geschickte Überleitungen bruchlos miteinander verbindet und gleichsam zu einer großen



Der Stargast des Abends inmitten des Jugendorchesters des „Festivals der Nationen“: Geigerin Julia Fischer. Foto: Bernd feil/Mi.S.

Ballade zusammenfügt: Sie erzählt von einer Hauptfigur, symbolisiert durch die Sologeige, die im ersten Satz mit extremen dramatischen Geschehnissen konfrontiert wird, im zweiten Satz mit einem Lied ohne Worte gleichsam ihre innere Ruhe wiederfindet und im dritten Satz nun endlich die Schönheiten der Welt unbeschwert genießen

kann. Freilich können diese Schönheiten auch trügerisch sein: In der Zugabe offenbart Geigerin Julia Fischer anhand von Niccolò Paganini letzter und schwierigster der 24 Capricen für Violine solo mit süßester Verführungskunst und atemberaubender Artistik, warum dieses Stück einem „Teufelsgeiger“ zugeschrieben wird.

Doch es müssen nicht unbedingt Tod oder Teufel sein, die hinter der Schönheit lauern. Auch die Natur vermag das Fürchten zu lehren.

Der Melodienreichtum in Antonín Dvořáks achter Sinfonie in G-Dur scheint nicht nur böhmische Folklore, sondern auch die Weite und Schönheit der böhmischen Landschaft zu beschwören. In der kraftvoll, ja fast drastisch zupackenden Interpretation des Jugendorchesters unter Christoph Adt droht im ersten Satz des Werkes diese Natur fast außer Rand und Band zu geraten.

Erst im zweiten Satz, dem Adagio, lässt sich die bedrohliche, brutal entfesselte Gewalt langsam einhegen und besänftigen. Im dritten Satz, einem von einem Walzer inspirierten Scherzo, scheint nun ganz der feinsinnig, elegante Geist des böhmischen Meisters aufzuleuchten, bevor sich im Finale spielfreudig und siegessicher mitreißende Lebenslust und überlegte Nachdenklichkeit zu einem ausgewogenen Ganzen formen.